

Wie die Katze zu uns kam

Lena Zeise



Eine Geschichte von
Katzen und Menschen



GERSTENBERG



Die Katze pirscht sich an

Wann genau die Falbkatze beschloss, sich dem Menschen anzunähern, lässt sich nicht genau sagen. Vermutlich überwand ein paar besonders mutige Exemplare in der Jungsteinzeit¹ vor rund 10 000 Jahren erstmals ihre natürliche Scheu. In dieser Zeit wurde der Mensch vielerorts vom Jäger und Sammler zum Hirten und Bauern. Das änderte die ganze Lebensweise unserer Vorfahren: Sie bauten dauerhafte Siedlungen, legten Vorräte in größerer Menge an und sie begannen, Tiere zu halten und Pflanzen anzubauen. Die Wildkatze dürfte den zweibeinigen Jägern aus dem Weg gegangen sein, doch diese neue Art zu leben wusste auch sie zu schätzen. Die Getreidespeicher zogen nämlich kleine Nager wie Ratten und Mäuse an – eine schmackhafte Beute² für die Katzen. Auch der trockene, warme Platz am Feuer war für die Wildkatze sicher verlockend.

Wen wundert es da, dass die Falbkatze sich dem Menschen angeschlossen hat? Unsere Vorfahren wohl nicht, sie erkannten den Nutzen dieser Mäusejäger sicher rasch. Sie duldeten die kleinen Raubtiere daher nicht nur, sondern begannen vermutlich bereits, die schönen Samtpfoten zu zähmen. Weil die Katze von sich aus die Nähe des Menschen suchte, gilt sie als Kulturfolger – sie begleitete ihn in die Umgebung, die er sich schuf. Daher wird häufig auch von einer Selbst-Domestikation³ gesprochen. Darüber streiten sich die Wissenschaftler allerdings gern: Darf die Katze zu jener Zeit wirklich schon als Haustier gelten? Oder ist sie nur ein »halbes Haustier«, also teil-domestiziert? Ob das jemals geklärt werden kann, ist fraglich. Auf jeden Fall hat die Hauskatze sich weitaus weniger von ihrer Wildform entfernt als z. B. der Hund vom Wolf.

¹ Die Jung- oder Neusteinzeit wird auch Neolithikum genannt und bezeichnet einen geschichtlichen Abschnitt von mehreren Tausend Jahren. Ihren Anfang nahm diese Epoche vor etwa 12 000 Jahren.

² Katzen sind keine »Fleischfresser«, sondern »Beutefresser«, sie verspeisen ihre Beute fast komplett. Von einer Maus z. B. bleiben nur Pfoten, Schwanz und Galle übrig.



³ Domestikation bezeichnet die allmähliche Wandlung vom Wild- zum Haustier. Dafür wurden einzelne Wildtiere gefangen und gezielt gezüchtet – auf bestimmte Eigenschaften hin und über Generationen hinweg. Das führte bei »Haustieren« auch zu genetischen Veränderungen, die zumeist mit einem anderen Verhalten und Aussehen einhergehen. Domestikation ist also mehr als die reine Zähmung von Wildtieren, was nur bedeutet, dass ein Tier seine Scheu vor dem Menschen verliert.



Menschen hielten und züchteten bereits vor 12 000 Jahren Rinder, Ziegen und Schafe, um ihr Fleisch und Fell zu nutzen.